Vorläufiger botanischer Bericht über meine Reise durch die östlichen und südlichen Provinzen Italiens.

Von Dr. L. Rabenhorst.

(Schluss.)

Nach etwa 18tägigem Aufenthalte im Gargano rückten wir wieder in Manfredonia ein. Mein alter Wirth „alla locanda di Brigidi" empfing mich diessmal mit gewissen Ceremonien nnd behandelte mich mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit. Beim Abendessen liess er zu meiner Unterhaltung von drei ganz allerliebsten Mädchen einige Gesänge ausführen, indem er mit der Zither dazu begleitete. Er hatte die Mädchen selbst unterrichtet und war entzückt über sein Werk. Ich hingegen hätte dabei verzweifeln mögen, denn weder die Mädchen noch die Zither brachten einen wirklichen Ton heraus. Wiederholt fragte er mich, wie ich den Gesang fände und wünschte, dass ich seine Ansicht, die Mädchen seien zu grossen Sängerinnen berufen, bestätigen möchte. Wollte ich ihm nun auch das nicht geradezu in Abrede stellen, und zwar aus zarter Rücksicht zu den Mädchen, so erklärte ich ihm doch, diese liebenswürdigen Mädchen wären gewiss zu allem Möglichen brauchbar, nur nicht zum Gesange. Das mässigte zwar sein Entzücken, doch schien es ihm nicht zu verletzen, auch seinen Glauben nicht wankend zu machen.

Tags darauf besuchte ich zum letzten Male die durch den Bau der schon früher erwähnten Kunststrasse, die nach Mte Santangelo heraufführt, blosgelegten Schichten des eigenthümlichen, blendend weissen Korallenkalksteins, der mit Tuff und einer rothen Breccie, in wunderbaren Krümmungen, gegen Süden in einem Winkel von circa 45° fallend, die Höhen des Mte S. Angelo bildet. Er ist äusserst porös und reich an Schalthieren.

Die Rechnung hatte mein Wirth diessmal mit zehnfacher Kreide geschrieben. Als ich erstaunt und aufgebracht mich über diese Unverschämtheit äusserte, entschuldigte er sich mit einem Irrthum, den er bei meinem früheren Aufenthalte hier begangen habe, er hätte nämlich nicht gewusst, dass ich ein vornehmer Herr sei, für die er besondere Preise habe. Ich fragte ihn, woher er das nehme und woraus er solche unbegründete Schlüsse ziehe. Er wies auf meine Rehdecken, die noch auf dem Nachtlager lagen und meinte, wer z. B. so etwas Kostbares benutzen könne, der müsse ein reicher Mann sein. Ungeachtet mannigfacher Erörterung musste ich zahlen, nahm mir aber das Factum ad notam.

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0395-8

In Foggia waren meine Bekannten glücklich, mich lebend wieder zu sehen. Mein Aufenthalt währte diessmal jedoch nicht lange, ich ging noch an demselben Tage bis S. Severo. Bis hieher ist der Weg wieder ganz vortrefflich, gut chaussirt, führt meist durch gut bebaute und fruchtbare Felder. Beobachtet wurden: *Lactuca Scariola*, *Glycyrrhiza glabra*, *Cyperus olivaris*, *C. glaber*, *C. longus*, *Chara foetida*, einige Algen, mehrere Bacillarien, *Bidens tripartita*, *Anthemis chia*, *A. arvensis*, *Gnaphalium uliginosum*, *Leontodon hastile*, *Hordeum murinum*, *Poa annua*, *P. rigida*, *P. compressa*, *Ranunculus sceleratus*, *R. muricatus*, *R. nodiflorus*, *Hyoseris scabra*, *Achillea lanata*, *Pulicaria dysenterica*, *Cichorium Intybus*, *Geropogon glabrum*, *Taraxacum officinale*, *Crepis rubra*, *C. neglecta (cernua* Ten.), *Hieracium florentinum*, *Melandrium pratense*, *Valerianella eriocarpa c. fr.*, die gewöhnlichen Ackerveroniken, *Rumex crispus.*

Kurz vor S. Severo begegneten uns grosse Schaaren Landleute, die zu Feldarbeiten auszogen. An der Spitze jeder Schaar ging ein zerlumpter Kerl, die Piva und den Dudelsack blasend, während die Landleute meist tanzend, mit den verschiedenartigsten und lächerlichsten Gesten und Geberden folgten.

S. Severo ist ein ziemlich bedeutender Ort, doch wie die meisten Städte Italiens schlecht gebaut, die Strassen krumm und winklig, düster und schmutzig. Die Umgegend ist flach, nackt und hat eine nichtssagende Physiognomie. Wir logirten bei einer alten Wittwe, Donna Diamande Scoppa, ganz gut.

Tags darauf brachen wir schon früh 3 Uhr auf, um noch an demselben Tage Termoli zu erreichen. Die Ebene setzt sich noch eine Stunde weit fort und ist wie gen Foggia fruchtbar und gut bebaut. Man findet hin und wieder schon eine zweite Vegetation in voller Ueppigkeit. Bei Serra Capriola, das auf der Spitze eines hohen Berges liegt, wird die gewaltige Ebene des Capitanats im Norden durch einen Höhenzug, der weiter nördlich in ein Plateau übergeht und endlich in das zerrissene Terrain der Abruzzen verläuft, geschlossen. Hinter Serra Capriola beginnt bald eine Art Macchia mit 10—15′ hohem Gesträuch, der Weg hört fast ganz auf, Schlingpflanzen bilden stellenweise ein fast undurchdringliches Gehege. Der Boden ist hin und wieder sumpfig, kleine Lachen müssen umgangen werden, ein kleiner, seichter Bach fliesst nordöstlich dem adriatischen Meere zu, sein Ufer ist hin und wieder bedeckt mit den gewöhnlichen Cyper- und Riedgräsern, Menthen, worunter mir die *M. pyramidalis* Ten. (Flor. Ital. II. T. 55.) besonders erfreulich

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0396-4

war. Wir liessen Campo marino weit rechts, blieben links meist am Saume der Macchia bis zum tief ausgehöhlten Bette des kleinen Flusses Biferno, wo wir uns gleichzeitig dem adriatischen Meere wieder genähert hatten. So unbedeutend diess Flüsschen, Bach könnte man es nennen, jetzt ist, so bedeutend soll es periodisch sein. Darauf weist auch sein Bette hin, das eine Schlucht von mindestens 100′ Tiefe darstellt. Wegen Mangels an Verkehr ist hier für die Passage so gut als nichts gethan. Ein holpriger Weg führt herunter, man durchwadet das Flüsschen und klimmt nach Termoli, das auf einer nach dem Meere zu vorspringenden Höhe liegt, hinauf. Hier angekommen, suchten wir lange vergeblich ein Obdach. Ich hatte meine Leute ausgeschickt, ein solches zu suchen, ich selbst schlich düster längs den Häusern auf und ab. Ein junger Abbé begegnet mir, wohl ahnend was ich suche, führt mich nach einer Vorstadt und wies uns — meine Leute waren mittlerweile erfolglos wieder zurückgekehrt — ein Haus, das jämmerlich von aussen, doch die Firma „Locanda nobile“ trug. Eine Wahl war hier nicht zulässig. Ich trat desshalb ohne Weiteres ein und war nun auch der Anblick des Innern noch jämmerlicher, so begrüsste mich ein alter freundlicher Mann mit so gutherziger Miene, dass ich doch gern blieb. Das ganze Haus hat nur 2 Zimmer; im erstern, in das man unmittelbar eintritt, findet sich der Heerd, die Schlafstellen für das weibliche Personal, die Stallung für Hühner und Schweine, es dient ferner zum allgemeinen Wohnzimmer; im zweiten sind die Schlafstellen für den Padron, einen hier stationirten Gensd'arm und die etwaigen Gäste. Die Liebenswürdigkeit des Wirthes glich bald alle Unbehaglichkeiten aus. Besonders glücklich wurde er, als ich ihn auf einige französische Brocken, die er so beiläufig hinwarf, französisch antwortete; da rief er sein Haus zusammen, ihnen zu zeigen, dass er in der That französisch verstünde und dass er darum gescheiter als sie alle sei.

Der erste Strahl des jungen Tages rief mich von meinem Lager in's Freie. Ich verfolgte die vor Kurzem angelegte Strasse, die von Campobasso hierher führt und befand mich bald in einem herrlichen Laubwalde, der, von einigen Quellen und Bächen bewässert, eine reiche üppige Vegetation bietet. Längs dem Wege: *Verbascum Blattaria*, *Equisetum Telmateja*, *Torilis heterophylla* Guss., *Bupleurum protractum*, *Gnaphalium luteo-album*, *Senecio erucaefolius*, *Achillea Ageratum*, *Conyza squarrosa*, *Inula Britannica*, *Hordeum bulbosum* und andere schon oft genannte Pflanzen. In der Waldung: mehrere Rindenflechten, einige Moose, etliche Pilze, *Chaerophyllum*

temulum, *Sanicula europaea*, *Bromus giganteus*, *Brachypodium sylvaticum*, *Molinia altissima* Lk., *Lamium Orvala*, *Stachys sylvatica*, *St. obliqua* Waldst. et Kit., *Phyteuma orbicularis* var., *Diospyros Lotus*, *Hieracium sabaudum*, einige hochrankende *Lathyrus*-Arten. Gegen Abend wurde längs der Küste eine Excursion gemacht. Wir sammelten ausser Strandpflanzen und Meeralgen namentlich eine reiche Suite von Versteinerungen aus dem die Küste bildenden Kalkstein. Vorherrschend finden sich darin Ammoniten und Hippuriten. Der Kalkstein selbst ist feinkörnig, dicht, von weissgrauer Farbe; besonders interessant sind die darin eingeschlossenen kolossalen, horizontal liegenden Platten eines graugelblichen Feuersteins von 2 bis 8 Zoll Dicke.

Einige hier nicht zu nennende Gründe veranlassten mich, die Isole Tremiti aufzugeben und dem höheren Gebirge, zumal dem Gran sasso d'Italia zuzueilen. Wir gingen desshalb am nächsten Morgen in aller Frühe über Vasto nach Lanciano. Bis Vasto führt kein eigentlicher Weg, man bleibt am Strande des Meeres. In der Nähe von Vasto bedecken *Tamarix africana*, *Triticum maritimum*, *Salix fusca*, *S. cinerea* u. a. strauchartige Weiden, die gewöhnlichen Cyperngräser, *Equisetum elongatum* die ganze Niederung, die von dem hier mündenden Trigno periodisch überschwemmt wird. In Vasto machten wir Mittag und benutzten einen zurückkehrenden Vetturino, um mit dem Abend Lanciano noch zu erreichen. Unter Blitz und Donner und fast ganz durchnässt kamen wir spät Abend daselbst an. Unser Vetturino führte uns nach einer schauderhaften Kneipe, unter dem Vorwande, es sei die einzig gute im Orte. Ihre Lage war schon einladend, der Winkel in dem sie lag, führte den Namen „Immondezzajo". Das uns angewiesene Zimmer, es schien das einzige im Hause zu sein, war gewiss seit einem halben Jahrhundert nicht gereinigt, die Decken und Wände durch die daran stossende Küche so schwarz geräuchert, dass von ihrer ursprünglichen Farbe keine Spur zu sehen war, zudem war die Decke ihrem Einsturze nahe und hatte an einer Stelle sogar schon einen Durchbruch. Das fortdauernde Unwetter nöthigte uns dennoch zu bleiben. Bevor wir uns legten, untersuchten wir natürlich die Decke auf ihre Haltbarkeit und wählten dann ein Lager, worüber sie noch am festesten zu sein schien. Halb scherzend, halb ernst nahm ich beim Niederlegen von Checco Abschied, in dem Glauben hier unter Schutt begraben zu werden. Der Himmel wollte es anders, ich schlief vortrefflich und stand am nächsten Morgen mit herrlicher Laune auf. Erst gegen 8 Uhr brachen wir gen Chieti auf. Wir nahmen den Weg über Ca-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0398-6

stel nuovo und Guardiagrele. Obgleich die Entfernung nur zwanzig Miglien beträgt, so hat man doch auf dieser Tour mannigfache Verzögerungen; eine sehr wesentliche ist zumal der Mangel an Brücken und wir hatten hier 6 Flüsse, den Foldrino, Moro, Riccio, Ariello, Foro, Alento, zu passiren, die mehr oder minder bedeutend, alle durchwadet werden mussten. Täglich waren hier oder aufwärts in dem höheren Gebirge Regengüsse gefallen, die Flüsse dadurch bedeutend angeschwollen und wir hatten dadurch mit denselben Schwierigkeiten und Nachtheilen für die mit uns führenden Sammlungen zu kämpfen, wie im Basilicat. Im Uebrigen ist der Weg sehr interessant, das Terrain sehr coupirt, man gewinnt mitunter von den Höhen, die überstiegen werden müssen oder doch von uns bestiegen wurden, die reizendsten Aussichten. Von Pflanzen wurden nur wenige gesammelt: *Galega officinalis*, *Rosa pimpinellifolia*, *Digitalis lutea*, *Clematis erecta*, *Delphinium Consolida*, *Agrostemma Githago*, *Chrysanthemum segetum*, *Ch. ceratophylloides* (Ten. Fl. Ital. 233.), *Poa distans*, *Glyceria fluitans*, *Equisetum umbrosum* (bei Guardiagrele in einem Wäldchen von Trauerweiden), *Cistus villosus*, *Astragalus Onobrychis*, *Centaurea deusta*, *C. nigrescens*, *C. salmantica* Ten., *Noccaea procumbens c. fr.*, *Helichrysum angustifolium*, *Erigeron graveolens*, *Betonica officinalis*, *Galeopsis angustifolia*.

In Chieti lebt es sich ja herrlich! „Comincio esser un christiano“ (ich fange an ein Mensch wieder zu sein) sagt der Neapolitaner. Im ganzen Hause herrscht die grösste Reinlichkeit; ich habe ein schönes Zimmer, Checco ebenfalls das seinige, weibliche Bedienung und nach langer, langer Zeit endlich ein Stück Fleisch und zwar gutes Fleisch. Chieti hat eine schöne Lage, wenn auch für den Geschäftsverkehr eben nicht bequem. Es liegt auf einem fast isolirten Berge, gegen 1000′ über dem 7 Miglien entfernten adriatischen Meere, ist meist gut gebaut, hat hübsche Promenaden, die in den Abendstunden von grossentheils bildschönen Mädchen und Frauen gefüllt sind. Taranto ist wegen seiner schönen Frauen historisch berühmt und hat diesen Ruhm bis jetzt bewahrt, aber fürwahr, Chieti steht nicht nach. Von einigen Punkten übersieht man die ganzen Abruzzen mit ihren zahllosen Ortschaften, Kastellen, freudig grünen Wäldern, Auen und Feldern bis zum schneebedeckten Hochgebirge, dem Mte Corno und Majella. Es ist ein vollständiges Panorama, wie man es auf dem Rigi in der Schweiz geniesst und möchte sich in der Art kaum irgendwo wiederholen. Hr. Vimestao de Samtis, Secretär der ökonomischen Gesellschaft, hatte

mich sehr freundlich aufgenommen, ich verlebte durch ihn in geselligem Umgange mit einigen Familien viele angenehme Stunden.

Der Gran sasso blieb in seinen Schnee und periodisch noch dazu in schwere dicke Wolken gehüllt. Obgleich nun Chieti wohl der Ort war, es ruhig abwarten zu können, bis das Wetter sich günstiger gestalte, ihn zu besteigen, so trieb es mich doch gewaltig nach Ascoli, wo ich beim Professor Orsini die ersten Briefe, seit 4 Monaten die erste Nachricht aus Deutschland zu finden hoffte. In der Umgegend Chieti's hatten wir gesammelt: *Acer neapolitanum*, *Echinops Ritro*, *Ononis alba*, *O. mollis Savi*, *Urtica membranacea*, *Inula viscosa*, *Cnicus afer*, *C. eriophorus*, *Crepis vesicaria*, *Hypericum ciliatum*, *Cytisus argenteus*.

Von hier bis Teramo sind 40 Miglien. Ich miethete einen Vetturino mit 2 Pferden und zahlte dafür 6 Ducati. Solche Billigkeit war mir bisher noch nicht begegnet.

Kann man im Allgemeinen wohl behaupten, dass der Italiener der östlichen Provinzen durchaus von bravem Charakter, treu und aufopfernd in gegebenen Versprechungen ist, so ist diess ganz besonders bei den Bewohnern der Abruzzen der Fall. Nirgend kann es sich sorgloser und gemüthlicher leben, falls man keine deutschen Bedürfnisse und Ansprüche auf deutsche Bequemlichkeiten mit sich bringt, als hier. Der Landmann und zumal der Gebirgsbewohner hat ganz die Biederkeit und Gemüthlichkeit, die den Bewohner des Riesengebirges, der Alpen und anderer Hochlande so auszeichnet. Welche thörichten Vorurtheile herrschen in Deutschland über Italien im Allgemeinen und über die Abruzzen insbesondere. Bei Nennung der letztern schaudert der Deutsche zusammen in dem albernen Wahne, dort sei nichts als Raubgesindel, die ganzen Abruzzen seien nur eine Räuberhöhle. Wie sicher ruht es sich hier an der Seite des schlichten Waldmannes, der keinen Eigennutz kennend, sein Lager, ja sein letztes Stück Brod und Käse gern mit dem Fremden theilt. Fragt man, woher aber in Deutschland diess Vorurtheil komme, so ist die Antwort sehr leicht. Alle Reisende, die Italien besuchen, reisen ihres Vergnügens oder der Kunst wegen, sie gehen nach Florenz, Rom, Neapel, sie kommen von den Hauptstrassen nicht herunter und aus den Hauptstädten nicht heraus. Hier nun freilich ist so viel Gesindel, dass die Wege und Strassen stellenweise öfters mit Schaaren solcher Brut belagert sind, hier gibt es allerdings der Gauner und Betrüger gar viele und wehe zumal dem Deutschen, der der Sprache nicht kundig, sich auf einen Führer oder Lohndiener verlassen muss. Was Wunder da, wenn er überall

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0400-9

auf Lug und Trug stösst. Ja, aber auch selbst diese Gauner in den grossen Städten sind sie denn auch Italiener? Vielleicht theilweise, grossentheils sind es — dass ich es aussprechen muss — Deutsche.

Der Weg nach Teramo hat dieselben Beschwerden, wie der zwischen hier und Lanciano. Man passirt 5 nicht unbedeutende Flüsse. Die Pescara ist der bedeutendste, hat meist sumpfigen Grund und solche Tiefe, dass sie nicht durchwadet werden kann. Man passirt sie auf einer Art Fähre innerhalb des Weichbildes der Festung Pescara-Aterno. Die Piomba, Vomano, Tordino und die Vetyola sind kleinere Flüsse mit so festem Grunde, dass sie für gewöhnlich ohne Gefahr zu durchwaden sind, nur nach anhaltendem Regen schwellen sie an und es bedarf dann einer gewissen Vorsicht; man findet zu solchen Zeiten auch gewöhnlich einige kräftige Männer in Bereitschaft, die für einen Gran oder schon für einige Cavalli den Reisenden auf den Schultern durchtragen oder, falls man reitet oder fährt, die Thiere am Zügel durchführen.

In Casino di mezzo prete di Monte Pagano machten wir Mittag. Man kann hier auch gut übernachten; wie denn überhaupt die Locanden hier einen ganz andern Habitus tragen, sie sind wirklich wohnlich; das liegt einerseits darin, dass in hiesiger Gegend mehr Geschäftsverkehr herrscht, anderseits dass man sich dem römischen Staate nähert, wo im Allgemeinen die Gasthäuser schon mehr als blosse nackte Schlafstellen sind.

Ich führe die Wohnlichkeit des hiesigen Gasthauses absichtlich desshalb an, dass ein künftiger, naturhistorischer Reisender hier Station nehme. Die Umgegend verdient es in jeder Beziehung. Den Botaniker mache ich besonders auf jene grosse sumpfige Niederung aufmerksam, die man hier mit „Antiche Rissaje sotto la citta di Atri" bezeichnet. Sie ist gewiss reich an seltenen Pflanzen. Wäre meine Mission nicht zu Ende, ich würde mindestens 1—2 Wochen darauf verweedet haben. Eine einzige Excursion brachte mir *Orchis palustris*, *O. pyramidalis*, *Marsilea*, *Pilularia* ein. In der Nähe der Locanda sammelten wir *Bupleurum Odontites*. Am Wege vor Teramo sahen wir *Populus argentea*, *Carlina acaulis* und den Bastard *caulescens*. Ehe wir unser Quartier erreichten, wurden wir wiederum von einem so furchtbaren Unwetter erreicht, dass kein trockner Faden an uns blieb.

Teramo hat enge, schmutzige und finstere Strassen. Das anhaltende Regenwetter nöthigte uns am nächsten Tage hier zu bleiben. In unserer Locanda ist es eben nicht gemüthlich, doch ist das Essen gut.

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0401-5

Zur Reise nach Ascoli miethete ich 3 Saumthiere und nahm folgenden Tags in aller Frühe den Weg durch's Gebirge. Die Entfernung beträgt nur 14 Miglien, wir hatten dazu aber über 7 Stunden nöthig, die Wege waren sehr aufgeweicht, äusserst schlüpfrig und da wir stellenweise sehr schmale Pässe an tiefen Abgründen zu passiren hatten, so war manche Verzögerung unvermeidlich, zudem kam bald ein Regen, bald ein Hagelschauer. Bei der Festung Civitella muss man in's Flussbette des Salinello hinabsteigen, so enge wird hier die Schlucht, die der jetzt so seichte Fluss periodisch durchbraust, und fast 1/4 Stunde weit mussten wir im Flusse abwärts waden, ehe die Schlucht sich wieder so erweiterte, dass wir bergauf klimmen konnten. Der Fels, auf dem Civitella liegt, ist circa 300′ hoch, nach der Schlucht zu fast lothrecht abgeschnitten. Er besteht aus einem jungen graublauen Thonschiefer, von sehr feinblätteriger Structur und zerfällt im Wasser. Die Lage der Schichtungen ist interessant: nördlich von Nord nach Süd in einem Winkel von 40° ansteigend, südlich gen Süden in gleichem Winkel fallend, zwischen beiden sind die Schichten muldenförmig zusammengedrückt und auf der äussersten Südseite stehen sie aufrecht.

An den Wandungen des Flussbettes sammelten wir einige Moose, Flechten, *Adiantum Capillus Veneris*, *Coronilla varia*, *Digitalis lutea*.

Sowie man die Höhen wieder erreicht hat, bezeichnet ein hölzerner Pfahl mit Tafel, worauf „Confine“ steht, die Gränze des Königreichs Neapel. Man betritt den römischen Boden und geniesst hier die himmlische Aussicht über das weite Thal, das Flussgebiet des Castellano, der sich hier in den Tronto ergiesst. Gegen das nordwestliche Ende des Thales liegt Ascoli, umgeben von himmelanstrebenden Pyramiden und Kuppen, als den Mte Fiori, Vittore (gegen 8000′), Ascensione, Pizzo di Sivo (circa 6000′) und andere minder beträchtliche Höhen.

Ein schmaler Feldweg führt uns zur Hauptstrasse. Unter den Saaten sind *Delphinium Consolida*, *Briza minima*, *Linaria arvensis*, *Vaccaria vulgaris* gemein. In dem Gesträuch längs dem Wege *Osyris alba*, *Aristolochia Clematitis*, *Bryonia dioica*, *Stachys sylvatica*, *St. recta*, *Verbascum sinuatum*, *Smilax aspera*, *S. maurita-nica*, *Hedysarum Crista galli*, *Achillea tomentosa*, *A. setacea*, *Torilis nodosa*, *T. purpurea* u. s. w.

In einem Wasserbassin am Wege: *Fontinalis antipyretica*, eine *Tetraspora* und Bacillarienschlamm.

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0402-1

Wir kommen zur Dogane. Man war äusserst scrupulös, alle Kisten und Paquete mussten geöffnet werden. Man hält meine Sammlungen für Handelsartikel, die Pflanzenpapiere für Contrebande. Man fordert einen enormen Steuersatz. Ich protestire und erkläre auf das Bestimmteste, nicht einen Bajocco zu zahlen. Diese Differenz wäre gewiss nicht sobald ausgeglichen worden, wäre mir nicht Orsini eingefallen. Ich fragte die Herren, ob ihnen der Professor Orsini in Ascoli bekannt sei; „sehr genau," erwiedert einer der Beamten; nun so rufe ich diesen als Schiedsmann auf. Orsini ist ebenfalls Naturforscher, hat bedeutende Sammlungen und alle mit mir führende Gegenstände sind nur zu gleichen Zwecken. Das überzeugte den jüngern Beamten von der Richtigkeit meiner Behauptung, er übernahm die Garantie und wir konnten weiter ziehen.

Der Abend hatte sich schon mit dicken, regenschwangeren Wolken über das Thal gelagert, als wir in Ascoli einzogen. Man führte uns nach einem vortrefflichen Gasthause auf der Via proteriana Nr. 90. zu dem Hrn Giuseppe Onorj.

Am nächsten Morgen machte ich zuvörderst dem Hrn. Antonio Orsini meinen Besuch, wo ich, wie vermuthet, mehrere Briefe aus Deutschland fand.

Meinen Aufenthalt in Ascoli bestimmte ich vorläufig auf 10—12 Tage, während welcher Zeit Orsini sich mir ganz zur Disposition stellte.

In Ascoli herrschte grosse Aufregung unter den Politikern; dennoch fürchtete man eine so baldige Schilderhebung noch nicht. Diese erfolgte jedoch in den nächsten Tagen. Der Zweck meiner Reise war nun nicht mehr streng zu verfolgen, ich wurde oft abhängig von anscheinend unbedeutenden Dingen. Ich musste die Rollen wechseln, je nachdem die Localeinflüsse sich geltend machten. Ich gebe daher, um hier Weitläufigkeit zu vermeiden, vom 2ten Theile meiner Reise nur den nackten Inhalt und gehe demnächst zur Aufzählung der beobachteten Kryptogamen über. Von den Phanerogamen werde ich nur diejenigen aufführen, deren Vorkommen in jenen Provinzen bisher noch nicht nachgewiesen war, oder falls ich Bemerkungen von einigem Belang beizugeben habe.

In Ascoli verlebte ich durch Orsini sehr genussreiche Tage. Er selbst ist ein vielfach unterrichteter Mann, steht im Orte wie in weiter Umgegend in grosser Achtung. Das führte mich denn auch in manche Familie und in gesellige Kreise, die mir nicht allein das grösste Interesse gewährten, sondern ich machte dabei persönliche Bekanntschaften, die für mich später in Rom und Neapel von nicht

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0403-7

unbedeutendem Einfluss waren und mir auch unter dem Wechsel der dermaligen Dinge einen nicht unwesentlichen Schutz boten.

Hier schliesst der erste Theil meiner Reise.

Umstände geboten es, nach Ancona zurückzugehen und von hier aus beginnt der 2. Theil folgenden Inhalts:

1) Reise von Ancona über Macerata, Foligno, Terni, Rieti nach Aquila.
2) Aufenthalt in Aquila und der Umgegend. Reise nach Rom.
3) a. Aufenthalt in Rom und seiner nächsten Umgegend.
   b. Untersuchung der Campagna und des Lago di Solfatara (di tartaro).
   c. Untersuchung der Gebirgszüge von Albano Subiaco, Capistrello und des Lago Fucino;
   d. Untersuchung der Pontinischen Sümpfe bis Terracina.
4) Aufenthalt in Neapel:
   a) Untersuchung der Höhenzüge um Neapel bis zum Valturno;
   b) Untersuchung des Vesuv's und der Somma;
   c) Aufenthalt auf Ischia und Besteigung des Epomeo;
   d) Aufenthalt in Sorento und auf Capri, Besteigung des Mte S. Angelo;
   e) Untersuchung der Küstengegend von Positano, Amalfi bis Pisti (Pestum).
5) Reise nach Cassano, Besteigung des Mte Pollino und Rückreise nach Neapel.
6) a. Reise nach Messina;
   b. Aufenthalt in Messina und der Umgegend;
   c. Reise nach Catania und Besteigung des Aetna's.
7) a. Reise nach Malta;
   b. Aufenthalt in Valetta;
   c. Rückreise über Livorno, Florenz, Triest.

Notizen.

Das optische Institut von Merz & Söhne (vorm. Utzschneider-Fraunhofer) hat in den jüngsten Tagen seinen Ruf auf eine glänzende Weise erweitert.

Diese Anstalt, weltberühmt durch ihre Refractoren, hat nämlich vor einiger Zeit vom Generalconservatorium der hiesigen wissenschaftlichen Sammlungen die Bestellung eines Mikroskopes für das botanische Conservatorium erhalten. Es war ihr dabei die Bedingung

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05965-0404-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Rabenhorst Gottlob Ludwig

Artikel/Article: Vorläufiger botanischer Bericht über meine Reise durch die östlichen und südlichen Provinzen Italiens 390-399